Formel zu Semesterbeginn: lpg - bauern + studenten + technik = gute kartoffelernte

Studenten decken den Geburtstagstisch der Republik

Auf Lorbeeren ist schlecht ruhen

Ein Besuch beim ersten Träger des Karl-Marx-Banners, der Einsatzgruppe Alt-Tucheband

So verwandt ihre zukünftigen Berufe auch sind, sie stritten sich. Die Neuimmatrikulierten der Veterinärmedizinischen und Landwirtschaftlichen Fakultät, die gemeinsam in Alt-Tucheband, Kreis Seelow, zum Kartoffeleinsatz sind, konnten einfach nicht unter einen Hut kommen. So waren die Arbeitsleistungen der ersten Tage auch nicht erhebend. Am 15. September lasen 62 Studenten 98,7 Tonnen, am 17. September 60 Freunde 67,5 Tonnen Knollen.

So konnte es nicht weitergehen, und auf einer FDJ-Versammlung am Abend des 17. September sprach man sich aus. Hin und her wogten die Meinungen, und schließlich machten die angehenden Tierärzte den Vorschlag, doch in den Wettbewerb zu treten. Am 18. 9. lasen die beiden Gruppen gegeneinander. 56 Studenten ließen 106,2 t Kartoffeln über die Waage rollen. Das war 1,9 t je Student. Kreisrekord!

Dann kam ein Regentag. Man lag herum und fühlte sich ein bißchen wie auf Lorbeeren ruhend. An den nächsten Tagen wurde die Leistung nicht mehr erreicht. Durchschnittlich 65 Freunde sammelten 75 t Kartoffeln. Das reichte zwar vorerst noch zum Karl-Marx-Banner, aber andere Gruppen waren ja auch nicht faul. Sie holten auf, und nun mußten die Tuchebander bald mit Sorgen an die nächste Auswertung denken. Da stellten sie sich Kampfziele: „Jeder Student schafft täglich 1,6 t, und bis zum 27. 9. schließen wir die Kartoffelernte in Alt-Tucheband ab und helfen dann der Genossenschaft in Golzow."

Als wir die Einsatzgruppe am 26. 9. besuchten, schien der alte Elan schon zurückgekehrt zu sein. An diesem Tage wurde das Kampfziel erreicht, und die Ernte stand unmittelbar vor dem Abschluß. Das Kampfbanner – für jeden im Dorf sichtbar, da es unmittelbar am Eingang des LPG-Büros aufgestellt ist – stand wieder fester auf seinem Platz. FDJ-Sekretärin Bärbel Standfuß und Parteigruppenorganisator Siegfried Weide machten zufriedene Gesichter und erzählten bereitwillig über ihre Zusammenarbeit mit der LPG. Sie nehmen täglich an den Arbeitsbesprechungen teil und geben – von angehenden Landwirten und Tierärzten möchte man das auch erwarten – der Genossenschaft Hinweise, kritisieren, wo das nötig ist, und helfen bei der Beseitigung der Mängel.

Und noch eins! Geschlossen erklärten sich die Studenten auf einer FDJ-Versammlung bereit, vom zusätzlichen Gewinn, den sie durch ihre hohe Arbeitsleistung erzielen, 10 DM für Kubas Landwirtschaft zu spenden.

Peter Richter

Thomas Nicolaou, Betreuer der Journalistikstudenten die zusammen mit den Medizinstudenten in Homekop zu den besten Einsatzgruppen im Kreis Bad Freienwalde gehören.

Sind Germanisten wirklich faul?

Die Überschrift dieser Korrespondenz spielt auf einen UZ-Artikel über das Sommerlager der Germanisten in der Marschnerstraße an, wo diese weit hinter den Leistungen der Journalisten zurückblieben.

In der LPG Zeust, Kreis Beeskow, arbeiten die beiden Historikergruppen des dritten Studienjahres sowie die Gruppen Deutsch/Russisch II/2 und II/1.

Gleich am ersten Tag vollbrachten wir gute Leistungen. 36 Studenten sammelten insgesamt 360 dt Kartoffeln. Über dieses Ergebnis staunten selbst die LPG-Bauern. Das hatten sie uns nicht zugetraut.

Voller Zuversicht blickten wir auf die kommenden Tage. Durch unseren anfänglichen Muskelkater ließen wir uns nicht entmutigen. Den Bauern wollten wir schon beweisen, daß Studenten nicht vor der körperlichen Arbeit zurückschrecken.

Ein deutlicher Leistungsanstieg ist feststellbar, seitdem wir den Wettbewerb jeder gegen jeden begonnen haben. Keiner will hinter dem anderen zurückstehen. Voller Spannung werden in den Arbeitspausen die Kochenarken gezählt. Die schwächeren Kartoffelleser wollen sich verbessern. Zwischen den besten entbrennt ein heftiger Kampf um die Spitzenposition im Feld der Leser. Ein jeder arbeitet, so gut er kann.

Am Mittwoch lasen wir durchschnittlich 15 dt pro Student, am Freitag waren es bereits 15,5 dt.

Die Bauern sind mit unserer Arbeit sehr zufrieden. Mit unserer Hilfe wollen sie bis zum 10. Oktober die Kartoffelernte abschließen. Bisher wurden ungefähr 30 Prozent der angebauten Kartoffeln gerodet.

In unserer Freizeit haben wir eine Wandzeitung für die Einwohner des Dorfes angefertigt, an der wir von unserer Arbeit und unseren Ergebnissen berichten.

Außerdem gewannen wir noch vier Frauen für die Arbeit auf dem Felde.

Dieser Ernteeinsatz wird beweisen, daß auch wir Germanisten mit Freude und Begeisterung arbeiten und hohe Leistungen vollbringen.

Ursel Liebsch,
Deutsch Russisch III/1

Nicht so genau genommen

Als es einmal mächtig kalt war, beschlossen die Studenten in Reitwein, ihre Mittagspause um 30 Minuten zu verkürzen und dafür eine halbe Stunde eher Feierabend zu machen. Jedoch um 16.30 Uhr stellten sie fest, daß der Rest des Feldes, auf dem gelesen wurde, nur noch etwa eine halbe Stunde in Anspruch nimmt. Nach kurzem Zögern packten sie zu, sammelten noch 30 Minuten, und der Schlag war geschafft. Sie nehmen es eben mit dem Feierabend nicht so genau.

Jürgen Heinrich (links) und Paul Schillert (Mitte) fuhren von Wriezen nach Kunersdorf, um sich an Ort und Stelle davon zu überzeugen, wie man Rekorde schafft. Rechts Hans Fischer, Betreuer der Kunersdorfer Einsatzgruppe. Foto: Koard

Wie schafft ihr Rekorde?

Kleiner Erfahrungsaustausch in Kunersdorf

Eine der Ausgaben der Zeitung „Neuer Tag" löste ein großes Hallo unter den Medizinstudenten der Seminargruppen II/10 und II/3 in Wriezen aus. Auf Seite 1 konnte man von den Leistungen der Medizinstudenten in der LPG „Einheit" im benachbarten Kunersdorf lesen. 101 Körbe als beste Einzelleistung, die Wolfgang Weißflog schaffte, waren kein Pappenstiel. Das wollte man auch in der Einsatzgruppe Wriezen. Die Rekordmeldung sprach sich wie im Flug herum. Jeder fragte: „Hast du schon gelesen, die in Kunersdorf schaffen über 100 Körbe, wie die das nur machen?" Die Wahrheit des Berichtes zweifelte wohl keiner an, aber so recht gingen keinem die 100 Körbe in den Kopf, denn schließlich konnte man in Kunersdorf auch nur mit Wasser kochen. „Am besten, wir delegieren mal zwei von uns hin", meinte schließlich einer. „Da könnt ihr euch an Ort und Stelle überzeugen, wie so eine Rekordzahl erreicht wird."

Auch der Bürgermeister war von diesem Vorschlag begeistert und stellte seinen Wagen zur Verfügung. Am nächsten Morgen unterhielten sich dann Paul Schillert und Jürgen Heinrich mit ihren Kunersdorfer Kommilitonen. Die Zahlen in der Zeitung waren nicht zu hoch, das konnten sie bereits nach kurzer Zeit feststellen. Es gab viele Fragen. Sei es nun, wie man den Wettbewerb am besten führt oder wie die Einhaltung des Fließsystems am besten gewährleistet wird. Bereits heute können wir sagen, daß der damalige Rekord in der eigenen Gruppe überboten wurde. Jetzt liegt er bei 130 Körben und wird von Dieter Buraniak gehalten.

Wir wollen ja nicht zuviel versprechen, aber wie wir die Kunersdorfer bisher kennengelernt haben, so ist über den endgültigen Rekord noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Peter Koard

Rainer Jeckat (Medizin IV/2) vollbringt seine Rekorde in Kunersdorf auf dem Traktor.
Foto: Rommel

DER REKORDMANN

Auf der kegelbahnglatten Asphaltstraße am Rande der Stadt fallen die Pferde in einen leichten Galopp. Der Fahrtwind streift die Gesichter der Jungen und Mädchen auf dem Wagen, läßt die FDJ-Fahne aufflattern wie eine große blaue Flamme. Der Student, der das Tuch dem Wind entgegendrückt, hat buschiges blondes Haar und ein energisches Jungengesicht, er trägt eine knapp anliegende GST-Jacke, deren Kragen leicht hochgeschlagen ist. Einer unter zwanzig, die auf dem Wagen stehen, sich in den Kurven aneinander festhalten oder lachend gegen die in Etagen zusammengesteckten Kartoffelkörbe plumpsen. Ganz vorn in der morgenlustigen Pferdewagenbesatzung hält Alfred Zehe die FDJ-Fahne, Auszeichnung der besten Studentengruppe im Kreis Beeskow.

Von Alfred Zehe sprechen alle in Giesensdorf mit größter Hochachtung. Er ist als Parteigruppenorganisator zusammen mit dem Einsatzleiter Hähne nicht nur die Seele beim Ernteeinsatz der Physikergruppen IV/1 und I/3, er ist auch absoluter Emterekordmann: 207 Körbe Kartoffeln zu je 20 kg hat er an einem Tag gebracht. Die Wettbewerbstabelle im jetzt mit Stroh und Decken ausgelegten Saal der Dorfgaststätte weist bei ihm einen Durchschnitt von 41 dt Kartoffeln aus. Soviel las der blonde Physikstudent an einem Tag hinter dem Vorratsroder. Dabei sind auch seine Kommilitonen sehr fleißig, über 20 dt schaffen sie. Aber an Alfred kommt keiner ran. „Wie machst du das bloß?" – „Seht doch mal seine großen Hände an", antworten lachend seine Freunde.

Die Sonne scheint grell, aber ein scharfer Wind weht. Der junge Agronom, der die Studenten betreut, hat sein Fahrrad in den Straßengraben gelegt und gibt seine Anweisungen. Das abgeerntete Kartoffelfeld läuft wellig in eine Wiesenmulde hinunter. Wie eine Schützenkette schwärmen die Studenten über diese Stätte ihrer „Kartoffelschlacht". Ganz links sammelt Alfred Zehe mit flinken Bewegungen die von der Egge an das Tageslicht gezerrten Kartoffeln in den Korb. Viel Mühe, ehe hier der Korb gefüllt ist; kleine Kartoffeln, angehackte, festgefahrene. Nachlese ist mühevoll. „Ein Hektar Nachlese gibt ein gemästetes Schwein", sagt der Blonde. „Die Flöhen, die wir abernten, lesen wir auch noch."

In der Mitte des Feldes pendelt Alfred weit in die rechten Reihen. Dort sind Freunde zurückgeblieben. Die Kette bleibt auf einer Höhe. Der Träger setzt einen leeren Korb neben einen Krauthaufen und bringt die aufgelesenen Kartoffeln zu den Pferdegeschirren, die hinter den Studenten über das Feld stottern.

Das Feld ist nicht unendlich, noch einmal an diesem sonnig-windigen Vormittag weht die FDJ-Fahne auf dem bereiften Wagen. Kartoffeln, über Nacht gerodet, warten auf die jungen Hände. Das Feld steigt auf wie ein Hörsaal, ein Hörsaal ist das mit hellblauer Decke, Wände aus Horizont und nahem Grün, das Katheder mit dem Professor kommt näher und entfernt sich – der Professor ist ein Traktorist.

Alfred Zehe ist auch in Leipzig Parteigruppenorganisator seines Studienjahres. Bei den letzten Zwischenprüfungen erreichte er einen Durchschnitt von 1,5. „Die Noten des jungen Sozialisten sind die Eins oder die Zwei" – Alfred hat diese Losung sehr ernst genommen. Er wendet sie nun praktisch auch auf dem Ernstefeld an. Er macht keine großen Worte darum. Er sagt einfach: „Ich bin Genosse. Genossen müssen Vorbild sein. Das Wofür brauche ich doch nicht erst zu erklären." – „Nicht erst zu erklären", was das alles bedeutet! Was für einen dreiundzwanzigjährigen Bürger unserer Republik, künftigen Physiker, alles in diesen Worten liegt: Der tägliche Kampf für die Erhöhung der Arbeitsproduktivität, das Streben nach höchsten Leistungen für den dreizehnjährigen Staat der deutschen Arbeiter und Bauern, 41 dt Kartoffeln am Tage, ein Prüfungsdurchschnitt von 1,5, eine für den Betrieb wertvolle Praktikumsarbeit durch die Entwicklung eines kontinuierlichen Staubmeßgerätes – das alles sind Bekenntnisse zu diesem Staat, wirkliche Geburtstagsgeschenke. Was in den Seminaren über die Rolle der DDR für die Sicherung des Friedens in Europa, beim Kampf gegen die westdeutschen Imperialisten und Militaristen gesagt wurde, hier ist es tägliche Arbeit des jungen Genossen.

Der Abend gilt dem nächsten Morgen. Auch die FDJ-Versammlung ist vorzubereiten. „Wir haben gute Erfolge", sagt Genosse Zehe, „aber wir können noch nicht zufrieden sein." Die Erfolge sind vor allem auf den vorbildlich durchgeführten Wettbewerb von Mann zu Mann zurückzuführen. Mängel gibt es noch in der Arbeitsorganisation und bei der Anwendung der Technik. Aber da machen die Studenten die Hölle heiß: Warum werden keine Kombines eingesetzt? Warum wird das Kraut nicht geschlagen?

Zwei Studenten arbeiten als Schichttraktoristen, andere helfen beim Dämpfen der Kartoffeln. Vier Arbeitskräfte aus dem Dorf wurden durch die Studenten gewonnen. Mit der FDJ-Gruppe gibt es gute Verbindung.

Alfred Zehe weiß, daß die guten Leistungen nicht von allein kommen, sondern durch die richtige Überzeugung wachsen. Deshalb regt er auch immer wieder an, daß politische Informationen während des Ernteeinsatzes stattfinden. Die Zeitung ist ein wichtiges Werkzeug des Genossen...

Die Zipfel des blauen Tuches haschen sich. Im lockeren fruchtbaren Erdreich steckt der Fahnenschaft. Ein neues Feld. Die Studenten sind schon über den Hügel. Und dann wieder ein neues Feld... Die Tage vergehen. Keine Stunde ist zuviel.

„... ehrten ihn, indem sie sich nützten..." – ein Gedicht geht mir nicht aus dem Sinn, weht in den kräftigen Ackerduft, singt in den Telegrafenmasten. Das Gedicht ist von Brecht, wie die Teppichweber von Kujan-Bulak keine Büste aufstellten, um Lenin zu ehren, sondern das Fieber, das aus den Sümpfen kam, bekämpften, erzählte es. „... und hatten ihn also verstanden." – Gelbe Knollen auf schweren Wagen. Ein Traktor zerrt die Last zur Straße. – Ich hatte den Genossen Zehe noch nach seinen Gedanken zum 13. Jahrestag unserer Republik fragen wollen.

Karl-Heinz Rähr

Frankfurter Maßstab gilt auch in Leipzig

(Fortsetzung von Seite 1)

jährlich einen großen Nutzen bringen würde. Ein häufiges Argument gegen den pünktlichen Abschluß der Arbeiten sind Wartezeiten bei der Anfertigung von Werkstücken in den mechanischen Werkstätten unseres Institutes infolge Arbeitskräftemangels. Sollte man nicht erwägen, die Studenten, die über eine entsprechende Qualifikation verfügen, einen Teil ihrer Werkstücke unter Benutzung der Werkstättenkapazität selbst anfertigen zu lassen?

Das erste Berufspraktikum genügt unserer Meinung nach nicht den Anforderungen hinsichtlich einer physikalischen Ausbildung. In den meisten Fällen hat sich gezeigt, daß uns dieses Praktikum in unserer polytechnischen Bildung nichts wesentlich Neues brachte und auch für den Betrieb kaum von Nutzen war.

Wir sind der Ansicht, daß der Zeitpunkt des ersten Berufspraktikums so verlegt werden müßte, daß er zumindest hinter der Absolvierung des physikalischen Anfängerpraktikums liegt.

Wir sind weiterhin der Meinung, daß uns durch die Einführung einer gesonderten Mathematikvorlesung für Physiker speziellere und deshalb tiefere mathematische Kenntnisse vermittelt werden könnten, die uns viele Probleme der Physik exakter erfassen lassen. Es geht nicht darum, unsere Mathematikausbildung zu reduzieren, sondern sie mehr als bisher auf die Physik auszurichten. Auch in der Nutzung dieser Reserven liegt der Schlüssel dafür, daß unsere Studenten das Institut mit einem hohen Fachwissen verlassen.

Als zukünftige Kader unserer sozialistischen Industrie müssen aber auch alle Studenten befähigt werden, später im Betrieb politische und ökonomische Entscheidungen hinsichtlich des größeren wirtschaftlichen Nutzens zu treffen. Nicht zuletzt ist es unsere Aufgabe, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt in der Industrie durchsetzen zu helfen. Daher tragen wir als FDJler gemeinsam mit dem Lehrkörper die Verantwortung für eine bessere politische Erziehung aller Studenten. Als künftige Leiter sozialistischer Kollektive müssen wir uns mit den Problemen unserer Zeit, vor allem auch der Situation in Deutschland befassen und mithelfen, das Neue durchzusetzen.

Wir sind in dieser Beziehung während des Ernteinsatzes weitergekommen, müssen diese Arbeit aber während des gesamten Studienjahres fortsetzen. Unsere weitere Arbeit muß ein „Kartoffeleinsatz am Institut" sein.

SLUB
Wir führen Wissen.